

# Correspondent

für

# Untersteiermark.

## Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 kr.  
 Vierteljährig 1 fl. 20 "  
 Halbjährig 2 " 40 "  
 Ganzjährig 4 " 80 "

Mit

## Postversendung.

Ein Monat . 50 kr.  
 Vierteljährig 1 " 50 "  
 Halbjährig . 8 " — "  
 Ganzjährig . 6 " — "

## Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-  
 tene Druckzeile wird bei  
 einmaliger Einschaltung  
 mit 5, bei zweimaliger  
 mit 8, bei dreimaliger  
 mit 10 Kreuzern be-  
 rechnet.

Erscheint jeden Sonn-  
 tag und Donnerstag in  
 je Einem halben Bogen  
 (die Beilagen unge-  
 rechnet).

N 25.

Donnerstag den 3. Juli.



1862.

## Pränumerations-Einladung.

Beim Beginn des neuen Monats erlauben wir uns zur  
 gefälligen Pränumerations-Einladung.

### Pränumerationspreis.

In Marburg:

Für 1 Monat 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr., halbjährig  
 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr.

Mit Postversendung:

Für 1 Monat 50 kr., vierteljährig 1 fl. 50 kr., halbjährig  
 2 fl., ganzjährig 4 fl.

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten, welche die  
 Pränumerations am 1. und 15. eines jeden Monats  
 beginnen oder erneuern können, nehmen folgende  
 Expeditionen unseres Blattes das Abonnement entgegen:  
 In Marburg: Dr. H. Nepl, Postmeister; Cilli Dr. G.  
 Larmont, Buchhändler; Sibiswald Dr. J. Kieselinger,  
 Handelsm.; Franz Dr. H. Waida, Postexpeditor; Frie-  
 dau Dr. H. Martinz, Pölm.; Gleichenberg Dr. G.  
 Holzer, Pölm.; Graz A. Koppitsch sel. Witwe,  
 Buch- und Kunsthandlung; Hartberg Dr. J. Lagler,  
 Handelsm.; Klagenfurt Dr. C. Diegel, Buchhändler;  
 Leibnitz Dr. G. Buchbinder; Leoben Dr. Fr. Stock,  
 Buchhändler; Mureck Herr S. Klatka, Buchbinder;  
 Pettau Dr. H. Wolffhardt, Buchbinder; Radkers-  
 burg Dr. J. A. Weisinger, Buchhändler; Sauerbrunn  
 Herr S. Kospacher; Villach Herr S. Hoffmann,  
 Buchhändler.

## Klagenfurt.

\*† 28. Juni. (Die Vollendung der  
 Bahn von Marburg nach Klagenfurt - die  
 Gasbeleuchtung - Gefahr für die Dampf-  
 schiffahrt des Wörthersee's - Holztheu-  
 rung). Ich freue mich, Ihnen eine Nachricht

mittheilen zu können, welche auch bei Ihnen mit  
 Befriedigung vernommen werden wird, die Sie  
 hier hervorrief. - Die Bahnstrecke von Mar-  
 burg nach Klagenfurt wird unter allen  
 Umständen noch heuer vollendet, so zwar,  
 daß noch vor Ende d. J. eine Probefahrt auf  
 derselben stattfindet. - So wird von unserem  
 Reichsraths-Abgeordneten, Ritter v. Eschabuschnigg  
 aus Wien officiell gemeldet, welcher durch  
 wiederholtes Betreiben dieser wichtigen Angelegen-  
 heit bei dem Herrn Handels-Minister sich den  
 warmen Dank zweier Kronländer verdient hat.  
 Auf eine, diese Angelegenheit urgirende Zuschrift  
 des Handels-Ministers an den Verwaltungsrath  
 der k. k. pr. Südbahn-Gesellschaft erfolgte nämlich  
 Seitens des Letztgenannten obige positive Zusage,  
 welcher der Graf Wickenburg, unserem Reichs-  
 rathsabgeordneten gegenüber, die Versicherung hin-  
 zufügte, daß er darauf dringen werde, daß die  
 Bahnstrecke Marburg-Klagenfurt heuer nicht bloß  
 probeweise befahren, sondern auch vollständig  
 dem Betriebe übergeben werde. - Der näm-  
 lichen, natürlich ganz verlässlichen Quelle entnehme  
 ich noch, daß in diesem Augenblicke über 8000  
 Arbeiter längs der ganzen Bahnlinie beschäftigt sind.

Die Vorbereitungen für die Gasbeleuchtung  
 gehen in unserer Stadt mit Riesenschritten  
 vorwärts, was die energische Verwaltung des  
 wackeren Unternehmers Niedinger charakterisirt;  
 in einem Theile der Straßen sind bereits die  
 Hauptrohren mit den Verbindungsleitungen in

öffentliche Localitäten gelegt, während die Baulich-  
 keiten des Gasometers nebst Zubehör ihrer Voll-  
 endung entgegengehen. Auf jeden Fall dürfte der  
 Witz der Gasflamme dem Donner der Locomotive  
 voraneilen. - Möge es mit der Gasflamme zu-  
 gleich in manchem hiesigen, von Selbstsucht und  
 Anmaßung verdüsterten Gehirne „Licht werden,“  
 so weit es ohne Gefahr für das Strohdach mög-  
 lich ist.

Unserer „Wörthersee-Dampfschiffahrt“  
 droht eine Gefahr, deren Verwirklichung wir  
 Freunde der köstlichen Seepartien sehr beklagen  
 werden. Die Verbindung der Stadt mit dem  
 Wörthersee, welcher durch die Glanfurt Abfluß  
 hat, wird nämlich durch den, fast eine halbe Meile  
 langen, sogenannten Lendkanal hergestellt, dessen  
 Niveau sich natürlich nach dem des See's richtet.  
 Nun hat die für die Entsumpfung des zwischen  
 der Glanfurt und dem Canale entstandenen Moo-  
 res niedergesezte Commission beim Ausflusse der  
 Glanfurt ein Mauerwerk errichten lassen, um  
 den übermäßigen Abfluß des See's zu verhindern  
 und den Wasserstand im Canale auf einer ent-  
 sprechenden Höhe zu erhalten. - Dieses Mauer-  
 werk wurde aber, trotz der heuer im Allgemeinen  
 günstigen Wasserhältnisse, von den Mühlenbe-  
 sitzern an der Glanfurt bis in Grund und Boden  
 zerstört, so daß das Wasser des Canals auf ein  
 Niveau herabgesunken ist, welches kaum mehr die  
 Durchfahrt des Dampfschiffes gestattet. - Dieser  
 Uebelstand hat auch noch die beklagenswerthe

## Ein Tag in Adelsberg.

pp- Das ist so leicht geschrieben, so leicht  
 gesprochen „ein Tag in Adelsberg“ und doch ge-  
 hört eine heroische Natur dazu, diesen Tag zu  
 verleben, - wenn es so regnet wie letzten Sonn-  
 tag. Schon bei der Ankunft, früh 4<sup>1/2</sup> Uhr,  
 goss es in Strömen vom Himmel, die Wolken  
 hingen tief herab auf das Karstgebirge, der Nanos,  
 dieser Wetterprophet par excellence sammelte wie  
 weiland Zeus alle Wolken um sein Haupt - es  
 war eine trostlose Perspective auf den kommenden  
 Tag. In den Wirthshäusern, wie in dem ein-  
 zigen Caféhaus trafen wir auf die ersten Spuren  
 des erwachenden Lebens und da mittlerweile der  
 Regen nachließ und die Sonne einzelne Strah-  
 len sendete, so machten wir einen Spaziergang.  
 Ein Glück, daß wir es thaten, denn wenige  
 Stunden später goss wieder „unendlicher Regen“  
 herab.

Das heuer vielbesuchte Adelsberg liegt am  
 Fuße eines mit einer Ruine, der früheren Adlers-  
 burg, gekrönten Berges, Sovic (2129 Fuß hoch)  
 genannt, von dem man eine sehr hübsche Aussicht  
 auf die nicht unschöne Umgebung gewinnt. In  
 mäandrischen Windungen schleicht die Poist unter  
 Erlen und Gebüsch der berühmten Grotte zu;  
 ziemlich fruchtbare Felder dehnen sich in der thal-  
 ähnlichen Vertiefung aus - und der Nanos, der  
 in Gestalt einer Riesennase das paradiesische Thal

von Wippach von der Adelsberg-Prewalder Fläche  
 sondert, ist keine üble Bierde für die Landschaft.  
 Um den Anblick der Landschaft zu erleichtern,  
 führt ein bequemer Weg etwa in halber Höhe  
 rings um den Berg und diesen wandelten wir,  
 uns der regenfreien Stunde und der Flora freu-  
 end. Denn dieser Sovic ist eine wahre Fund-  
 grube für den Botaniker und die farbenreiche  
 Pflanzenwelt weckt selbst das Interesse des Laien.  
 Besonders bemerkenswerth machte sich die reizende  
 Veronica spicata, die hier in Begleitung selte-  
 ner Umbelliferen und Syngenesisten und um-  
 duftet von üppigen Thymus und Mentha-Arten  
 blühte. Die Felsen waren überwuchert von Sedum  
 acre und album, welche letzteres mit seinem  
 rothigen Schimmer einen besonderen Reiz hat.  
 Das Schönste aber war ohnstreitig eine Distel,  
 deren Blüthe nicht nur das schönste Azurblau  
 trug, deren Blätter auch von diesem Blau, wie  
 von einem Duft, angehaucht erschienen. Dieser  
 Reiz war indeß nur in der Ferne zu genießen;  
 eine Berührung der Pflanze war schmerzlich, denn  
 dieselbe ist mit Spizen und Stacheln förmlich  
 übersät. Nur eine Käferart, welche in ihrem  
 Neupferen mit der Farbe der Distel harmonirte,  
 schien von den spizigen Waffen der Pflanze  
 nichts zu fürchten zu haben und froh lustig  
 zwischen denselben herum.

Einzelne fallende Tropfen trieben uns nach  
 Adelsberg zurück und nun ging das Regnen an.

Da saßen wir jetzt in dem Locale, über dessen  
 Thüre als Versifflage: „Caféhaus“ geschrieben  
 steht, hörten dem Gespräche der drei oder vier  
 Gäste zu, oder lasen zum so und so vielen Male  
 die „Ostdeutsche“, die „Laibacher Zeitung“ und  
 die „Triererin“ und draußen - regnete es mit  
 einer Continuirlichkeit, die an und für sich be-  
 wundernswürth war. Es war ein Wetter, das  
 man mit Vorsetzung zweier Thiere zu bezeichnen  
 pflegt, von denen das eine bisweilen mit Maul-  
 fürben behaftet erscheint, das andere nach dem  
 gewaltsamen Tode meist „gefescht“ wird. Es  
 regnete mit geringem Wechsel im Tempo und  
 Ton und was das Langweiligste war, es regnete  
 senkrecht herunter. Der Regen ist für den müßi-  
 gen Beobachter oft dadurch interessant, daß er an  
 den bald so, bald so fallenden Tropfen seine  
 Studien macht, daß er berechnet, wie viel Wind  
 dazu gehört um den Tropfen mit der Kraft  
 eines Wurfgeschosses an die Fensterscheiben zu  
 schleudern. In Adelsberg konnte man das nicht;  
 mit schrecklicher Monotonie und wie „Spagat“  
 ging das Raß des Himmels herunter. Man kann  
 seinen Grimm verbeißen, seinen Zorn an einem  
 „Pintsch“ auslassen, seine Freude in tollen Strei-  
 chen ausdrücken, seinen Aerger mit ein Paar  
 Seideln Wein hinunterschlucken; aber was macht  
 man mit der Langweile? Nichts! Und wir hatten  
 daran ein voll und gerüttelt Raß, das sei der  
 Grottencommission geklagt.

Folge, daß die zur Stadt kommenden Holzschiffe nur die halbe Ladung führen können, wodurch sich natürlich die Zufuhr vertheuert und die Holzpreise eine in dieser Jahreszeit unerhörte Höhe erreicht haben. Es ist unerklärlich, daß die betreffende Behörde die Anstifter dieses Frevels, welche man genau kennt, nicht zu fassen und zur gebührenden Strafe zu bringen weiß; ebenso unerklärlich ist es aber auch, daß das Mauerwerk nicht schon längst wieder hergestellt ist. - Nur immer hübsch langsam voran! -

### Cilli.

1. Juli. Unsere Stadt hat stattliche Kirchen, ein sonores Glockengeläute, sie hat ihre wohlbestellten Lehranstalten, sie hat eine Turnhalle und einen Turnplatz, sie hat endlich ungezählt viele Gasthäuser und Restaurationen; was sie aber nicht hat, das ist - eine Sparcasse. Sollte das Bedürfnis des Sparens in den hiesigen Kreisen ein unbekanntes sein? - Gewiß nicht. So schlecht die Zeiten auch sind, man legt doch lieber seine Kreuzer in eine Sparcasse, als sie im Kasten tod liegen zu lassen oder gar auf unnütze Weise auszugeben. Der Gedanke der Errichtung eines Sparinstitutes, welcher gegenwärtig selbst im kleineren Communalwesen Wurzel gefaßt hat, wurde auch wirklich bei uns angeregt, und zwar von der hiesigen landwirthschaftlichen Vereinsfiliale, welche die Sache der Communalvertretung an's Herz zu legen suchte. Da jedoch bis dato von dieser Seite keine vorbereitenden Schritte geschehen sind, so überraschte uns das hierortige Vermittlungscomptoir Pirsch & Comp. mit dem Statutenentwurf eines „allgemeinen wechselseitigen Aushilfsvereins in Cilli,“ in dem die Idee eines Sparvereins mit jener eines wechselseitigen Aushilfsvereins glücklich combinirt ist. Der Verein hat nämlich den doppelten Zweck, den Sparsinn zu wecken und Hilfe in der Noth zu gewähren. Das erste geschieht durch Entgegen-

nahme von wöchentlichen Einlagen, welche zu 5% verzinst werden und die man bis auf Eine jeden Augenblick wieder herausnehmen kann; das letztere durch Bewilligung von Vorschüssen an die Mitglieder gegen Wechselaccept, 6% Verzinsung und 1/2% Provisionsentrichtung zu Deckung der Regiekosten. Die Bewilligung der Vorschüsse geschieht von Creditensoren, welche aus der Classe der Garanten gewählt werden. Garant ist aber jedes Mitglied, welches entweder ursprünglich oder durch die Wochenbeiträge 100 fl. in einen sogenannten Bürgschaftsfond niedergelegt, welcher mit dem Reservefond des Vereins die Garantie desselben den Mitgliedern gegenüber für ihre Einlagen repräsentirt. Ein gewählter Director, dann ein ernannter Cassier und Secretär bilden die Vereinsleitung. Die Verwaltungsauslagen werden bestritten aus den Aufnahme- und Austrittsgebühren von je 1 fl., aus der Zinsendifferenz (1%) und aus der Provision (1/2%). Der Cassier bekommt 20%, der Secretär 10% des erzielten Ueberschusses, der Rest fließt in den Reservefond, welcher den Garanten ihre Haftungspflicht erleichtert, indem bei etwaigen Verlusten zuerst der Reservefond und erst nach seiner Erschöpfung der Bürgschaftsfond hergenommen wird.

Dieses Vereinsproject hat viele Vorzüge für sich. Erstens steht der Verein auf eigenen Füßen, ohne die Unterstützung der Commune oder irgend eines Privaten in Anspruch zu nehmen; die Verzinsung von 5% und die Möglichkeit allsogleicher Heraushebung der eingezahlten Beträge - (nur bei Summen über 50 fl. bedarf es einer wöchentlichen, bei Summen über 100 fl. einer monatlichen Kündigung) - wird auf den Sparsinn sehr anregend wirken und jedermann in den Stand setzen, seine Monateinlagen regelmäßig fortzuführen; die gegenseitige Hilfeleistung in der Noth, welche die Mitglieder sich hier wechselseitig bieten, wird so manchen von größeren Calamitäten bewahren. Wir wünschen demnach, daß die Realisirung

dieses für die hiesigen Verhältnisse ungemein wichtigen Vereins demnächst in Angriff genommen würde.

M. In einem unweit von hier bei Tüchern gelegenen Gasthause, wo zugleich eine militärische Beschälstation sich befindet, hat sich dieser Tage ein beklagenswerther Vorfall ereignet. Ein Corporal der dortigen Beschälstation tritt in die Küche des Birthehauses, wo er einquartiert war und stößt dort auf den Birthe, der daselbst eben beschäftigt war. Es entspinnt sich zwischen beiden ein kurzer Wortwechsel, indem der Birthe den Corporal aus der Küche fortgehen ließ; dieser Wortwechsel endete damit, daß sich der Corporal an dem Gastwirth vergriff und denselben einen so unglücklichen Stoß versetzte, daß letzterer todt niederstürzte. Der Corporal, über diesen Ausgang höchst erschreckt, soll sich selbst der Militärbehörde gestellt haben.

Y. Das Rindfleisch wird bei uns mit 24 kr. für das Publicum ausgeschrottet; nun hat sich aber ein hiesiger Fleischhauer im Accordwege anheischig gemacht, dasselbe für die hiesige Garnison mit 18 kr. zu liefern. Entweder geht der Mann unrettbar zu Grunde oder wird das hiesige fleischconsumirende Publicum, welches das Rindfleisch um 1/3 also um 33 1/3% über diesen Lieferungspreis bezahlt, systematisch ausgebeutet. Wie wir übrigens hören, befaßt sich unser Herr Bürgermeister mit Maßregeln, welche die Verwohlfeilung des Fleisches auch für die Stadtbevölkerung zum Gegenstande haben. (Könnte in Marburg nicht Aehnliches geschehen? D. R.)

K. 30. Juni. Freitag Abends ist hier der weit und breit hochgeachtete Kaufmann Johann Stallner, Chef eines der ausgedehntesten und reichsten Handelsgeschäfte der Steiermark, verschieden, nachdem er den Kelch der Leiden - wie kaum Jemand - auf einem anderthalbjährigen Krankenlager bis zur Reize geleert. Heute fand das großartige Leichenbegängniß desselben unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung statt.

Endlich kam der erste Bergnügungstrain mit den Ungarn aus Triest an, dem bald der zweite folgte und alle Noth hatte ein Ende. In der hölzernen Barake am Bahnhofe, die zur Aufnahme der Gäste hergerichtet worden und mit Grün so wie mit Fahnen decorirt war, entfaltete sich nun ein lebhaftes Treiben. Während die Musikbande des 19. Jägerbataillons aus Görz muntere, meist ungarische Weisen erklingen ließ, nahmen die Gäste ihr Mittagmahl ein und nach demselben ward Czardas getanzt, so gut es der Raum zuließ. Später traf auch der Separatrain mit etwa 200 Triestern ein und dann ging's, die Musik voran, der Grotte zu.

Sollten die verehrten Leser es vergessen haben, so erinnern wir sie daran - es regnet in Strömen. Welchen Anblick daher der Marsch nach der Grotte bot, können sie sich nun denken. Die meisten der Gäste waren auf ein solches Wetter nicht vorbereitet, die wenigsten hatten Regenschirme oder Macintoshes, viele nur leichte Ueberzieher oder Plaids. Das Fatalste war, daß der Regen die Temperatur sehr erniedrigte; die Gäste froren zum Erbarmen.

Trotz alledem war der Humor kein schlechter, man hätte den Regen hinweggejubelt, wenn solches möglich gewesen wäre. Der Marsch nach der Grotte hatte Stoff für einen Hogarth geliefert. Die Musiker, tief in ihre Militärmäntel gehüllt, bliesen wacker darauf los, wobei es indeß oft geschah, daß der Clarinette Töne entfuhrten, wie der Locomotivpfeife, wenn es regnet, oder daß ein Horn ins Schluchsen kam, als ob es weinen wollte. Dann folgten die fratelli ungharesi, deren früher so stolze Hutfedern eine bemitleidenswerthe Haltung beobachteten. Am komischesten nahmen sich die Damen aus, deren Toiletten derart derangirt waren, daß es zum Erbarmen war. Was Crinoline, was Reifrock - schlapp, naß und schmutzig waren die Gewänder,

welche von den Trägerinnen immer noch zum Schutze emporgehalten wurden, wodurch wieder jene gestrickte Bekleidung in ihrer Totalität sichtbar wurde, die immer Gegenstand neugieriger Betrachtung für die Männerwelt ist, wenn sie aus leicht dahinschreitenden Stiefletten aufsteigt. Neben der höchst originellen Procession sausten die Fiaker Adelsbergs vorüber, in welchen viele ein Fortkommen zur Grotte gesucht hatten, allein sehr enttäuscht wurden. Die Fiaker, welche ihre Fracht im Bahnhofe aufgenommen hatten, setzten nämlich dieselbe volens volens in Adelsberg dort ab, wo die Straße nach der Grotte einbiegt und da es von hier bis zu der Luke, welche nach dem Orcus führt, noch gut 10 Minuten sind, so wurden auch die bis hieher Beförderten noch bis auf die Haut durchnäßt. Adelsberg soll sich das Recept zu dieser Maßregel aus Schildburg haben kommen lassen, sagt man.

Die Wunder der Grotte ließen indeß alle Unannehmlichkeiten vergessen und noch nie hat im „Tanzsaal“ ein solcher toller Jubel geherrscht, als diesmal; das Czardastanzen wollte kein Ende nehmen. Alte graubärtige Ungarn, junge spindelbeinige Frants, dunkelfarbige Männer mit ausgeprägtem orientalischen Gesichtstypus, enterinolirte schlanke Magyarinnen - Alles tanzte Czardas. Sogar ein Inspector der Bahngesellschaft, dessen Nation eigentlich den Cancan cultivirt, ließ sich herbei, mit einem Kalpak und Sporentragenden Sohn Arpads den aufregenden Schnellschritt zu wagen. Eljen! Eljen!

Als die Gäste die Grotte verließen - regnete es zur Abwechslung etwas stärker und damit die Ungarn sehen sollten, was der Karsthimmel im Regnen vermag, fielen die Tropfen in immer größer werdenden Dimensionen. Das Einbarrieren der Lustreisenden - welche Ironie liegt doch in diesem Worte - geschah mit großer Schwierigkeit, denn die unaufhörlichen Czardasflänge übten

eine solche Macht, daß selbst im Freien, im stärksten Regen, die Füße nicht stille standen.

Endlich - ertönte ein Marsch, die Locomotive piff - wobei sie sprudelte, wie wenn Jemand während des Trinkens zum Lachen gezwungen wird - ein vielhundertstimmiges Eljen ward hörbar, aus den Waggonsfenstern grüßte man und schwenkte Tücher und Fahnen - und fort ging es, Laibach zu.

Das war der Tag in Adelsberg. Die Ungarn werden an ihn denken.

### Culturhistorische Betrachtungen über Graz.

Humoreske von Eugen Sporr.

I.

Fast immer, wenn wir die Geschichte einer bedeutenden Stadt verfolgen, gelangen wir zu der unliebsamen Entdeckung, daß über den Ursprung, über die Ursprünge nichts Bestimmtes zu eruiiren sei und meist begnügt sich der Forscher, darzuthun, daß die Stadt X oder Y schon zu Römerzeiten als castra munita, als municipia, oder mindestens als vorübergehender - provisorischer Stationsplatz der so und so vielen Legion bekannt war. Weiter zurück versagen uns Chroniken und alte scripta ihre Dienste und kaum wagen wir es, an der Hand der Sage tiefer einzudringen in den Nebel der Vergangenheit, - so auch bei der Stadt, der diese Zeilen gelten - bei Graz.

Wenn uns der Name leiten soll, so kommen wir zunächst mit den Römern in Berührung; - nur steht zu vermuthen, daß der Ort nicht Gracium oder Gratium, sondern - genoris feminini gebraucht - Gracia oder Gratia hieß; hören wir hierüber Ovids Aeußerung. Ovidius Naso schreibt in seinen epistolis de Ponto, lib. II. Elogia XI. „ad Rufum“ folgendes: „Et prius hanc animam vacuas reddemus in auras, quam fiat meriti gratia vana tui.“

4. Unter-Drauburg, 1. Juli. Am letzten Donnerstags Nachts wurde dem Fuhrmanne Rathias Walter im Stalle eines hiesigen Gasthauses, in welchem derselbe mit mehreren anderen Fuhrleuten übernachtete, die Brieftasche mit einer Barthaft von mindestens 300 fl. und eine Silberne Repetiruhr entwendet. Die Brieftasche wurde in der nämlichen Nacht von der Kellnerin des Gasthauses vor dem Hausthore - jedoch leer aufgefunden.

St. Margarethe: a. d. Pöschitz, 1. Juli. In der Nacht vom Freitag auf den Samstag wurde in den Keller des hiesigen Grundbesizers Herrn Michael Bratscho von bisher unbekanntem Thätern eingebrochen und daraus an 5 Centner Fett und Selchfleisch entwendet. Die Diebe bedienten sich bei Erbrechung der größtentheils mit Eisenblech überzogenen Thüren zweier, einem anderen Grundbesizer entwendeter Pfugmesser, wovon eines nach dem Diebstahle im Keller selbst, das andere mit Fett beschmückt bei einem in der Nähe befindlichen Heustadel aufgefunden wurde.

Ok. Ober-Pöbersch, 30. Juni. Vorgestern Nachmittags schickte der hiesige Grundbesizer Herr Brotnig sein Gespann zur Drau um Wasser. Kaum fühlte eines der Pferde die Kühle des Wassers, als es sich ganz behaglich niederlegte und sofort von den Wellen sammt dem zweiten Pferde und dem Wagen in die Tiefe gerissen wurde. Das ganze Fuhrwerk schwamm unter der Pöberscher Mühle hin- und tauchte jenseits derselben wieder empor. Eines der Pferde war bereits todt und der Rucktheil des Wagens in der Tiefe verschwunden. Das zweite Pferd wurde gerettet und sammt dem Vordertheile des Wagens durch den Kühnen Schwimmer Müller Perga unter Beihilfe einiger Anwesenden an's Land gebracht.

O. R. Lembach bei Marburg, 1. Juli. Von der Pfarr- und Schulgemeinde von Lembach wurde für den hiesigen Schullehrer ein Acker im Flächenmaße von 1310 Quadratklaftern und ein dazu gehöriger Aberg, welcher 455 Quadratklafter umfaßt, zu dem Zwecke angekauft, damit die Dotirung des Lehrers ausgebeffert und die Anlegung einer Obstbaumschule, in welcher die Schulkinder einen praktischen Unterricht in der Obstbaumzucht erhalten, ermöglicht werde. Zugleich will dadurch die Anregung geboten sein, das in der Pfarre überhaupt die Obstkultur an Verbreitung gewinne und so viel als möglich allgemein werde. Dieser Act verdient in der That volle Anerkennung und vielseitige Nachahmung.

Das diese Stelle von allen Uebersetzern missverstanden worden, betrübt uns sehr, denn offenbar hieß hier „gratia vana“ nicht anders, als: „das eitle Graz;“ ja, das Adjectiv: vana bestätigt unsomehr unsere Ansicht, als es bekannter Weise bei den Römern gebräuchlich war, den Städten gewisse Beinamen zu geben, wie wir z. B. ersehen an: Alba longa, genua snperba, Roma sacra, Vindo bona, welsch Letzteres offenbar erst in Folge einer corrupten Schreibart zusammengesogen - als Vindobona erscheint!

Weitere Belege für das Bestehen unserer Stadt zu Römerzeiten bieten sich uns in den Benennungen: „Mur“ - „Murgasse“ zc.; der Fluß, welcher noch heut zu Tage Mur genannt wird, erhielt seinen Namen von den Römern deshalb, weil er „juxta muros“ - neben den Mauern der Stadt sein Bett hat. Ich wenigstens halte es für eine gewagte Behauptung, daß der Fluß seinen Namen von dem ehemals hier bestanden Murthore haben soll und was hiesige auch Murthor anders als Mauerthor.

Der Name: Münzgraben - nun eine ganze Vorstadt - hat seinen Ursprung daher, weil einst in diesem Bezirke ein römischer Meilenstein an der Straße die nach Agram führte, stand, mit folgender Inschrift: „M. V. I. N. Zagrabiam“, zu Deutsch: „1006 Meilen nach Agram.“ Der Unverstand des Mittelalters bedachte die Zahlzeichen nicht und las Münzagrabiam, woraus später „Münzgraben“ entstand.

Der „Schedel“ ist auch eine ursprünglich römische Benennung - sie nannten ihn *seculum*, weil sie mit Grund vermutheten, daß der Berg mindestens schon Einhundert Jahre vor der Gründung der Stadt Graz entstanden sei.

\* Dieser Stein ist auf der Peutingerschen Tafel zwar nicht ersichtlich, doch in dem Reisehandbuche des Antonius geschieht seiner keine Erwähnung. E. E.

## Marburg, 3. Juli.

R. Sitzung des Marburger Gemeinde-Ausschusses am 1. Juli. Nachdem Armenbetheilungen und Gegenstände minder wichtiger Natur abgehandelt worden waren, las der Herr Bürgermeister eine Aufforderung des Bezirksamtes an die Gemeinde vor, in welcher die Gemeinde die rückständige Grundentlastung für eine Grundparzelle zu bezahlen verhalten wird, welche sie zum Areal des k. k. Cadetteninstitutes angekauft. Da vom Rechtsstandpunkte nichts dagegen einzuwenden ist, so wird der Aufforderung Folge geleistet. Dem Ansuchen des Directors der Hauptschule, Herrn Caspar Wiederhofer, man möge ihm gleich den übrigen definitiv angestellten Lehrern und wie in früheren Jahren eine Gehaltsaufbesserung oder Remuneration bewilligen, wird nach längerer Besprechung durch Stimmenmajorität dahin Folge geleistet, daß ihm eine Remuneration von 100 fl. für dieses Jahr zuerkannt wird.

Vom k. k. Bezirksgerichte wird der Ausschuss aufgefodert, zu den vorhandenen zwei Gerichtsbeisitzern noch zwei Beisitzer zu bestimmen, weil der Menge der Straffälle wegen noch ein dritter Untersuchungsrichter dem Bezirksgerichte zugetheilt worden sei; es wird auch verlangt, daß diese Beisitzer der slovenischen Sprache und nach Thunlichkeit Einer auch der italienischen Sprache mächtig sei. Da obige Beisitzer der Gemeinde eine nicht unbedeutende Auslage machen, stellte Ausschuss Herr v. Gasteiger den Antrag, die Bürger mögen obiges Amt selbst übernehmen, oder die Stellvertreter selbst bezahlen, welcher Vorschlag jedoch fiel, als Herr Joh. Girstmayer den Antrag stellte, dem Ansinnen nachzugeben und Herr Math. Löschnigg die Meinung aussprach, bei dem Bezirksgerichte eine Vorstellung zu machen, ob nicht auch jetzt noch zwei Beisitzer ausreichen würden. Schließlich erhielt der Antrag des Ausschusses Herrn Girstmayer die Majorität.

Hierauf liest der Bürgermeister den in der Maifung vorgelegten Antrag des Ausschusses Herrn Dr. Matth. Reiser vor, welcher die Vorlegung der Pläne der Stadterweiterung und Bildung eines Comitès zur Prüfung und allenfallsigen Verbesserung derselben verlangt. Auf Ansuchen des Bürgermeisters wurden diese Pläne vom Bar- amte dem Ausschusse zugemittelt und liegen auf, so daß nur der zweite Punct einer Discussion bedarf. Herr v. Gasteiger beantragt, ein Comitè von 7 Mitgliedern zu wählen, welches auch Sachkundige, die nicht dem Ausschusse angehören, als Vertrauensmänner beiziehen soll. Herr Johann Girstmayer hingegen stellt den Antrag, es mögen auch die Hauptgrundbesizer in jenen Theilen der Stadt, wo eine Erweiterung stattfinden soll, in das Comitè gewählt werden, so daß dasselbe aus 4 Gemeindeauschüssen, dem Herrn Grafen Brandis, Herrn Notar Reiser als Vertreter von Biltringhof und Herrn Perko nebst 3 Sachverständigen bestehen solle. Gegen Letzteres bemerkt der Bürgermeister, daß die Dispositionen zur Stadterweiterung auf dem gräflichen Grunde schon commissionell entschieden seien. Obgleich dieser Ansicht widersprochen wird, fällt doch der Girstmayer'sche Antrag, so daß nach dem Antrage von Gasteigers das Comitè am Schluß der Sitzung gewählt wurde, das aus dem Bürgermeister und den Herren: Joh. Girstmayer, Wiesinger, v. Gasteiger, Dr. M. Reiser, Löschnigg und Marko besteht.

Sodann las der Bürgermeister die Einbegleitung zu dem von einem Comitè verfaßten Hundesteuergesetze vor, welche manchen Punct desselben aufklären soll. Das Gesetz selbst lautet im Wesentlichen: 1. Der Besitzer von jeder Art Hunden, die das Alter von vier Monaten erreicht, ist verpflichtet, innerhalb des Gebietes der Stadt Marburg eine jährliche Steuer von zwei Gulden öst. W. in die Gemeindecassa zu bezahlen. 2. Diese Steuer einmal entrichtet, ist in keinem Falle zurückzuzahlen. 3. Jedes Steuerjahr beginnt

## II.

Ob das Paulusthor seinen Namen von Paulus Aemilius, oder vom h. Apostel Paulus, der ja bekanntlich auch römischer Bürger war, erhalten habe, ist noch zu eruiren, doch führt uns gerade der Name Paulusthor auf die Vermuthung eines weit älteren Ursprunges unserer Stadt und wir scheuen uns nicht, die allerdings auf den ersten Anblick gewagt scheinende Behauptung niederzuschreiben: Daß lange - lange vor der Gründung Rom's die Stadt Graz ihre wahrscheinliche Entstehung den Phöniziern verdanke!

Das Paulsthor hieß dazumal höchst wahrscheinlich Baals-Thor und es liegt die Vermuthung nahe, daß die heutzutage daselbst befindliche Kapelle ein Tempel des Baal war. Erst im Mittelalter gestalteten die Ritter des Johanniter-Ordens die Ueberreste des Heidentempels in eine christliche Stätte um und nach ihnen heißt somit die Kapelle: die „Johanneskapelle.“

Als die Juden, ein Nachbarvolk der Phönizier, gefangen fortgeführt wurden, saugen ihre Propheten: „Wir wollen Buße thun in Sack und Asche.“ Ob sie aber im ersten, zweiten oder dritten Sack Buße gethan, ist nun nicht mehr zu ermitteln.

Ferners steht auch geschrieben: „Und der Feind gürtet seine Lenden mit Gewalt;“ Wenn nun der Feind, die Assyrer, seine Lenden mit Gewalt gürtete, so will das nur sagen, daß die heutige Vorstadt „Lend“ stark befestigt war, was um so natürlicher erscheint, als ja gerade gegenüber „im Sack“ die Juden, ihre Gefangenen, in Haft gehalten wurden.

Die Bezeichnungen Lech, Lech - Lechkirche zc. sind ganz einfach von Melech abzuleiten; Melech - Melac - oder so ähnlich heißt in den semitischen Sprachen König; dies ist uns ein Fingerzeig, daß Nebukadnezars Hofsager sich am

Lechbache in der Nähe von Seidorf befunden haben dürfte.

Daß es somit auch nicht Minoritenschloß heißen konnte, versteht sich von selbst. Offenbar haben Medianiter sich dem Heere des Assyrers angeschlossen und dort oben ihr festes Lager bezogen, gleichsam ein Schloß, ein Medianiterschloß.

Der Plabutsch war ein heiliger Hain des Götzen Baal, hieß früher Baals-Gebüsch - Baal-Busch - später erst verdreht und in Plabutsch umgewandelt.

Daß Nabuko in seinen alten Tagen wahnsinnig geworden und Gras verzehrt habe, ist so zu verstehen: derselbe habe - unfähig dem Andringen der Pappenheim-Kürassiere länger zu widerstehen - endlich Graz verheert, nicht aber Gras verzehrt, was für einen assyrischen König, selbst wenn dieser wahnsinnig würde, ganz unschicklich wäre.

Genug! alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Graz seinen Ursprung den Ueberwindern der Juden - oder deren neidigen Nachbarn, den Phöniziern, verdanke!

Ein uraltes schönes Denkmal aus jener Epoche finden wir im heutigen Joanneums-Garten; die von den Assyrern hier in Gefangenschaft geführten Juden setzten ihrem Gesetzgeber Moses dies Monument. Da aber das Wort Moses abgekürzt erscheint, so glauben Viele, es gelte dies Denkmal dem Mineralogen Moab, was aber ein großer Irrthum ist; die Steine am Fuße des Postaments bedeuten den Fels, aus welchem Moses Wasser hervorbrachte, nicht aber Basalt-Formen und anderes modern-wissenschaftliches Teufelszeug.

Das kätberne Viertel wird so genannt, weil auf diesem Plage die Juden uns güldene Kalb tanzten.

Die Statuen an dem ständischen Zeughause sind Josua und Judas Maccabäus und entsprechen genau den Bildern am gemalten Hause.

für jeden besteuerten Hund mit dem Beginne des Steuerjahres selbst, daher auch für später versteuerte Hunde der Betrag des ganzen Jahres zu bezahlen ist. 4. Jedermann ist verpflichtet, seine Hunde beim Gemeindeamte binnen des kundgemachten Zeitraumes anzumelden. 5. Nach geschehener Meldung und gegen Erlag der Taxe erhält er eine Quittung und eine Marke unentgeltlich verabfolgt. 6. Die Marke, welche jedes Jahr in anderer Form ausgegeben wird, wird am Halsbande befestigt. 7. Jeder Hund ohne Marke ist vom Abdecker einzufangen. 8. Der Abdecker muß ihn 48 Stunden behalten, hat jedoch gegen Vorweisung der Quittung und Bezahlung der Verpflegsgeld von einem Gulden zurückzugeben. Nach 48 Stunden ist er zu vertilgen. 9. Für verloren gegangene Marken ist gegen Vorweisung der Quittung Ein Gulden zu bezahlen, wofür eine Marke für den Rest des Steuerjahres verabreicht wird. 10. Der Abdecker hat nur das Recht auf der Straße Hunde zu fangen, Häuser und Höfe darf er nicht ohne schriftlichen Auftrag des Gemeindeamtes betreten. 11. Die allgemeinen polizeilichen Vorschriften und Vorsichtsmaßregeln gegen wüthende oder bissige Hunde sind aufrecht zu halten. 12. Für Fremde werden eigene Marken ausgegeben. Wirth ist es gestattet, solche auf die Dauer eines Jahres um 2 Gulden zu lösen. Aber auch Fremde können eine Marke für Einen Gulden lösen, welcher innerhalb eines Zeitraumes von 4 Wochen zurückerstattet wird. 13. Jede Umgehung des Gesetzes wird mit der Verdoppelung der Taxe bestraft, der Anzeiger erhält zwei Gulden. Jedem, der die Bezahlung der Taxe oder Strafe verweigert, wird der Hund vertilgt.

Bevor zur Specialdebatte über die einzelnen Paragraphen übergegangen wurde, bemerkte das Comitémitglied Herr Marko, daß bei der Zusammenstellung des Hundesteuergesetzes ähnliche gesetzliche Bestimmungen von Graz, Laibach und Linz benützt worden seien. Beim Paragraph 1 stellt Herr Bindlechner den Antrag, ein jeder Hausbesitzer möge sich einen steuerfreien Hund halten; ebenso beantragte Herr Dominik Girstmayr die Steuerfreiheit der Kettenhunde. Beide Anträge blieben jedoch in der Minorität. Bei der Debatte über den Paragraph 2 wurde festgestellt, daß die für einen Hund gelöste Steuer Marke, im Falle dieselbe in Verlust geräth, ihre Gültigkeit

nicht verliere. Ueber Antrag des Herrn Bürgermeisters wird diese Bestimmung zum Inhalte eines neuen Paragraphes gemacht. Bei Besung des Paragraphes 9 entspinnt sich eine längere Debatte, da manche Ausschüsse den Betrag von Einem Gulden für die Wiedererlangung der verlorenen Marke zu hoch finden und Herr Dr. Dominikus stellt den Antrag, man möge die Marke um den Kostenpreis ausfolgen, welcher Antrag aber fällt. Beim letzten Paragraphen spricht Herr Dr. Dominikus gegen die Belohnung des Anzeigers eines nicht besteuerten Hundes, ohne mit seiner Ansicht durchzugreifen. Die übrigen Paragraphen wurden ohne Debatte angenommen. Schließlich wurde auf Antrag des Bürgermeisters beschlossen, dem hohen Landesauschusse den Entwurf des Hundesteuergesetzes zu übermitteln, um denselben dem künftigen Landtage zur Authorisierung vorzulegen. (Schluß folgt.)

R. Am verflossenen Sonntag fand in der fürstbischöflichen Residenz ein Festmahl statt, an welchem die in Marburg anwesenden Herrn Offiziere des zweiten und vierten Bataillons des 47. Graf Rinsky Inf. Regiments, der Bürgermeister Herr Andreas Tappeiner und einige Domherren theilnahmen. Einen Toast des Herrn Fürstbischöfes Anton Martin auf die glückliche Wiederkehr des ruhmgekrönten vaterländischen Regiments beantwortete der Herr Oberstlieutenant Frubin dahin, daß er in der freundlichen Aufnahme von Seite des Fürstbischöfes den Ausdruck der Ueberzeugung finde, daß nur durch das innig vereinte Zusammenwirken des geistlichen, Civil- und Militärstandes Oesterreich erstarken werde.

\*\* Bei der Sparcasse der Gemeinde Marburg wurden im Monate Juni l. J. von 129 Parteien 28.518 fl. 34 kr. eingelegt. Da seit Jänner d. J. von 1119 Parteien bereits eine Summe von 190.840 fl. 69 kr. in dieselbe eingezahlt worden, so beträgt das seit Eröffnung der hiesigen Sparcassa derselben überwiesene Capital 219.359 fl. 3 kr., welches Resultat gewiß als ein günstiges bezeichnet werden muß. Der halbjährige Rechnungsabschluß wird noch im Laufe d. M. bekannt gegeben werden. Vom 1. bis 15. Juli d. J. bleibt die Sparcasse geschlossen und es wird der nächste Amtstag Mittwoch den 16. Juli sein.

Ph.- Am 28. Juni d. J. Abends entstand in der Nähe des hiesigen Theatergebäudes ein Aufruhr, welcher durch vier total betrunkene, hier am Durchmarsche befindliche Husaren herbeigeführt wurde. Dieselben attackirten einander mit blanker Waffe durch die ganze Windischgasse bis zum Theater, wo sich eine lebensgefährliche Kauferei unter ihnen entspann. Nicht ohne Mühe gelang es einigen Civilisten, der Waffens habhaft zu werden - und der herbeigekommenen Patrouille, die nicht unbedeutend verwundeten Excedenten zu arretiren.

-n- In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli ist der Knecht des hiesigen Gastwirthes und Bräuers Herrn J. St., nachdem er sich einen ihm zur Abfuhr an seinen Dienstherrn übergebenen Gelbbetrag von 100 fl. angeeignet hatte, flüchtig geworden.

### Zur Tagesgeschichte.

\* Auf dem Thalia-theater in Wien geben jetzt einige Kameele Gastrollen. Unlängst erlaubten sich diese Thiere zu extemporiren. Die Heldin des Stückes erwartet nämlich in der Wüste mit Ergebung den Tod und sagt: „Hör, hör! ich höre schon die Stimmen der Seligen, die uns rufen!“ - als das trumme Maul des Dromedars ein kräftiges: „Wah! Wah!“ zum Besten gab, was das Publicum als den besten Witz des Stückes bejubelte.

\* In einem Dorfe Niederösterreichs erhielt kürzlich ein Gastwirth nach der Beicht nicht die Absolution, weil er dem Beichtvater auf dessen Anfrage die „Presse“ und den „Kerker“ als die Blätter bezeichnete, die er lese.

\* Am 8. Juli wird sich der Graf von Meran, Freiherr von Brandhofen, erblicher Reichsrath und f. l. Major mit Fräulein Theresie Reichsgräfin von Lemberg zu Ottenstein vermählen.

\* Vor Kurzem erlaubten sich zwei galizische Bauern einen sonderbaren Witz. Sie winkten einem auf der Karl-Ludwigbahn einherbrausenden Lastzuge zu, stillzuhalten, und als dies geschah, verlangten sie von dem Zugbegleitungs-Personale Feuer zum Anzünden ihrer Tabakspfeifen. Dieser jedenfalls schlechte Witz wurde der competenten Behörde angezeigt.

\* Fanny Tarnow, die bekannte Romanschriftstellerin ist im 84. Lebensjahre am 19. Juni in Dessau gestorben.

\* Eine eigene Methode, seine Gäste nach 11 Uhr zum Fortgehen zu bewegen, zeigte ein Wirth in Dresden, welcher kürzlich nach 11 Uhr eine schwärmerartige Fällung von ungefähr 2 Ellen Länge in Brand steckte, dieselbe unter die Tischplatte der Gäste hielt und fallen ließ, so daß die Stube in Zeit von drei Minuten zum Ersticken voll mit mörderisch stinkendem Rauch gefüllt war und alles das Gespann ergriffen mußte.

### Antworten der Expedition.

Löbliche Redaction des „Vaterland“: Gutschrift 30 kr.

## Verlautbarung.

Vom Gemeindeamte **Unterfostreinitz** im Bezirke Rohitsch wird hiemit bekannt gemacht, daß der Gemeinde Unterfostreinitz mit hohem Statthaltereierlasse ddo. 2. April 1862, Zahl 5782 die Bewilligung zur Abhaltung von vier **Krämer- und Viehmärkten** und zwar:

**Am Tage der heiligen Juliana den 16. Februar,**  
 „ „ „ „ **Rupertus den 27. März,**  
 „ „ „ „ **Stanislaus den 7. Mai und**  
 „ „ „ „ **Ulrich den 4. Juli,**

oder wenn auf einen dieser Tage ein Sonn- oder Feiertag fiele, am nächsten Werktag, ertheilt worden ist.

Der Marktplatz von Unterfostreinitz ist in Bodplat, nur eine Stunde von der Eisenbahnstation Pölttschach entfernt, hart an der sehr belebten Bezirksstraße, welche von Pölttschach, Cilli und Windisch-Landsberg nach Rohitsch, Krapina und Agram führt.

Hievon geschieht die öffentliche Mittheilung mit der höflichsten Einladung zum zahlreichen Marktbesuche, wobei gleichzeitig bemerkt wird, daß bei den zwei ersten Jahrmärkten, d. i. am 7. Mai und 4. Juli d. J. weder ein Standgeld noch eine Vieheintrieb-Taxe abgenommen werden wird. **Unterfostreinitz** am 24. Juni 1862.

**M. Philipp,**  
 Gemeinde-Vorstand.

37)

## Gewölb = Veränderung.

Unterfertiger beehrt sich dem P. T. Publicum anzuzeigen, daß er vom 1. Juli an sein Gewölb verändert und selbes im Hause des Herrn J. Kallstorfer in der kleinen Herrngasse, neben dem Hôtel „Erzherzog Johann“ eröffnet habe und empfiehlt sich dessen geneigten Wohlwollen.

**Carl Bandbauer,** Kleidermacher.

113)

## 112) Eine Restauration zu verpachten! Ein Landgut zu verkaufen!

In Barasdin ist eine mit den nöthigen Einrichtungsstücken und Holzgeräthen versehene Restauration um den Zinsbetrag von 450 fl. zu vergeben. Anfragen mögen franco an Herrn Anton Pitterof (Haus-Nro. 39) gerichtet werden.

Auch ist ein Landgut mit Bohn- und Wirthschaftsgebäuden und einem Areal guter Gründe von 250 Joch um den Preis von 22.000 fl. zu verkaufen, wovon 4000 fl. amortisirt werden. Anfragen ebendasselbst.

J. Nr. 1994.

(111)

### Feilbietungs-Edict.

Von dem f. l. Bezirksamte Drachenburg als Gerichte in der Eigenschaft als Abhandlungsinstanz nach dem seligen Pfarrer Herrn Georg Stepischnegg in St. Peter bei Königsberg wird hiemit kundgemacht, daß über Ansuchen der Erben des Letzteren in den Verkauf der in die Verlassenschaft desselben gehörigen Mobilien, als: Kleidung, Leib- und Bettwäsche, Haus- und Zimmereinrichtungsgegenstände, Wein, Getreide, Heu und Strohvorräthe, Küchengeräth und sonstiger Fahrnisse aller Art gewilliget und zur Ausführung dieser Feilbietung der

**3. Juli 1862**

Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage mit dem Anhang in dem Orte ihrer Liegenschaft in dem Pfarrhose zu St. Peter bei Königsberg bestimmt worden seien, daß alle diese Nachlassgegenstände nur gegen Barzahlung und um den Schätzungswert hintangegeben werden.

Wozu Kauflustige der zahlreichen Erscheinung wegen höflichst eingeladen werden.

Drachenburg am 27. Juni 1862.

Beseljak, f. l. Bezirks-Vorsteher.